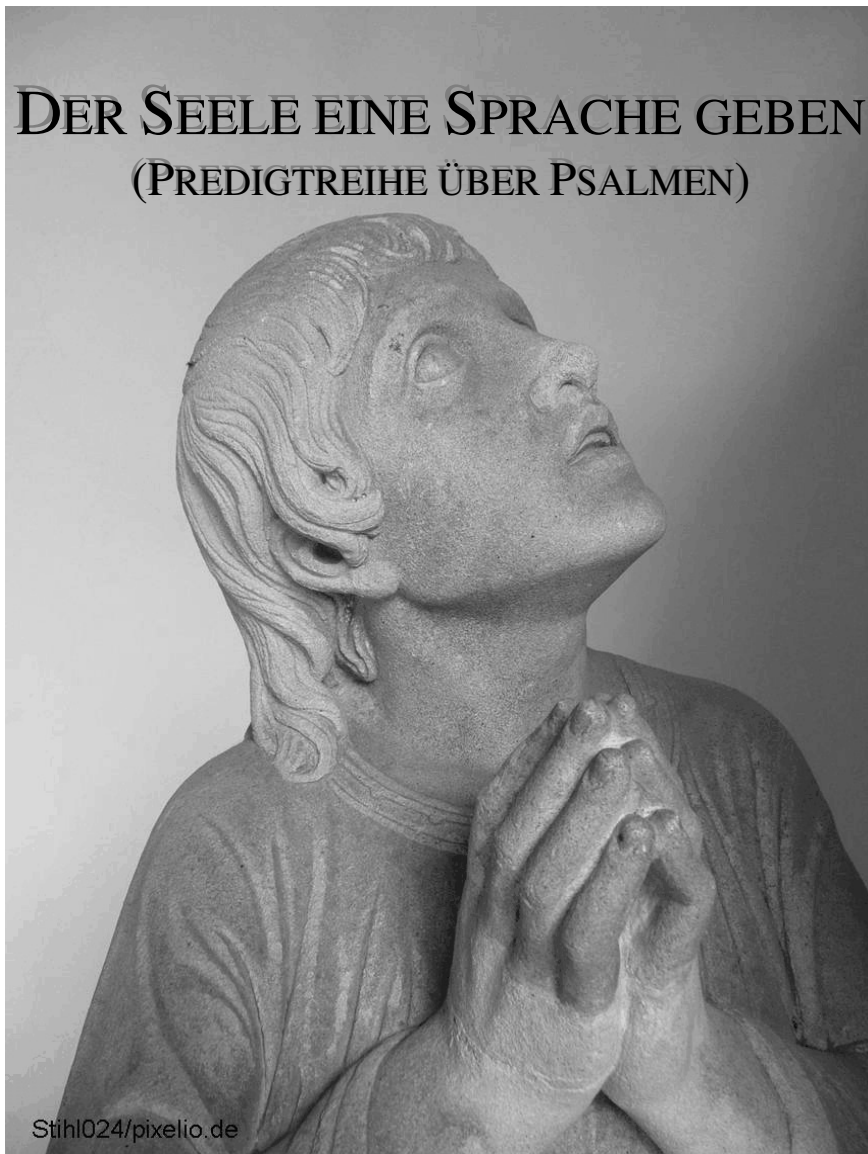


»...wenn du dich von Gott verlassen fühlst« Psalm 22

Wenn wir am Karfreitag, des letzten Tages im Leben von Jesus Christus gedenken, dann blicken wir immer in die tiefsten Abgründe eines menschlichen Lebens. Noch wenige Tage vor dieser menschenunwürdigen Hinrichtung, wird er in Jerusalem voller Begeisterung empfangen. So viele Hoffnungen haben sich mit seinem Eintreffen in der Hauptstadt verbunden. Die Bevölkerung steckt in einer tiefen Krise und verspricht sich von Jesus, dass er diesen Problemen gewachsen ist und sie überwinden kann. Wenn er tatsächlich Messias ist, wie es sich ja nun immer begründeter annehmen lässt, dann wird er auch die gesellschaftlichen, religiösen und individuellen Herausforderungen bewältigen.

Aber innerhalb von nur fünf Tagen kippt diese euphorische Stimmung in ihr Gegenteil. Erst kommt eine große Ernüchterung, dann formierter Widerstand, dann die völlige Isolation und schließlich nach einem Scheinprozess die Todesstrafe. Keiner seiner Freunde, mit denen er die letzten drei Jahre täglich zusammen war, ist ihm zur Seite gestanden. Keiner wagt den Einspruch, keiner bemüht sich darum, wenigstens seelischen Beistand zu leisten. Noch in der Nacht ein verzweifelter Schwerthieb von Petrus, dem impulsiven Frontmann dieser Gruppe und dann gehen sie alle stiftend. Alle machen sich aus dem Staub als Jesus abgeführt wird. Von Judas wird er verraten, von Petrus später verleugnet, von allen allein gelassen. Nicht einmal im Gebet sind seine Freunde ihm beigestanden. Einfach eingeschlafen, während sich in der Stadt bereits die Eingreiftruppe formiert und bewaffnet. Auf dem Weg zur Hinrichtung, als er nach dieser brutalen Folter unter der Last des Balkens, an dem er festgenagelt werden sollte, zusammenbricht, muss ein Fremder einspringen. Die Freunde sind nicht zu sehen.

Und dann hängt er unter schrecklichsten Schmerzen an dem Kreuz und weiß, dass seine letzte Stunde angebrochen ist, umringt von geifernden Spöttern und groben Legionären. Er, der berühmt ist für seine menschenfreundliche Haltung und konsequente Lebensführung unter Gottes Regie, erlebt tiefste Verachtung und Einsamkeit. Was geht nun in ihm vor? Welche Gedanken jagen durch seinen Kopf? Was betet man in einer solchen Situation? Jesus betet einen Psalm. Wie gut, dass die Juden alle Psalmen auswendig kennen. So weiß er auch in seiner letzten Stunde einen, der seiner Seele eine Sprache geben kann. Laut vernehmbar, wenn auch immer wieder stockend als der Atem schwächer wird und das Bewusstsein langsam schwindet, betet die Verse dieses 22. Psalmes, die David geschrieben hat. Ich möchte Ihnen zunächst den ersten Teil des Psalmes vorlesen.



»...wenn du dich von Gott verlassen fühlst«
Psalm 22

2 Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Warum bist du so weit weg und hörst mein Stöhnen nicht? 3 Mein Gott! Den ganzen Tag rufe ich, aber du gibst mir keine Antwort. Ich rufe in schlaflosen Nachtstunden, aber ich finde keine Ruhe. 4 Du bist doch der heilige Gott! Dein Volk Israel lobt dich mit seinen Liedern. 5 Unsere Vorfahren haben dir vertraut, und du hast ihnen immer wieder geholfen. 6 Zu dir schrien sie und wurden errettet. Sie vertrauten dir, und du hast sie nicht enttäuscht. 7 Und was ist mit mir? Ein Wurm bin ich, kein Mensch mehr - Gespött der Leute, alle behandeln mich wie Dreck. 8 Von allen Seiten werde ich verspottet. Wer mich sieht, verzieht sein Gesicht und grinst schadenfroh. 9 »Überlass Gott deine Not!«, lästern sie, »der soll dir helfen! Er wird dich schon nicht sitzen lassen! Du bist ja sein Liebling!« 10 Herr, du hast mich aus dem Leib meiner Mutter gezogen. Schon an ihrer Brust hast du mir Geborgenheit geschenkt. 11 Du bist mein Gott, seitdem mein Leben im Mutterleib begann. Seit der Stunde meiner Geburt bin ich auf dich angewiesen. 12 Wende dich jetzt nicht ab von mir! Groß ist meine Angst! Weit und breit gibt es keinen, der mir hilft. 13 Viele Feinde kesseln mich ein, umringen mich wie wilde Stiere. 14 Sie reißen ihr Maul auf wie brüllende Löwen, die ihre Beute zerfleischen wollen. 15 Meine Kraft schwindet wie Wasser, das versickert, und alle meine Knochen lösen sich voneinander. Mein Herz verkrampft sich vor Angst, 16 und meine ganze Kraft ist dahin. Die Zunge klebt mir am Gaumen. Du lässt mich im Tode versinken. 17 Eine Meute übler Verbrecher umkreist mich, gierig wie wildernde Hunde. Hände und Füße haben sie mir durchbohrt. 18 Ich kann alle meine Knochen zählen. Sie aber starren mich an, diese schaulustigen Gaffer! 19 Schon teilen sie meine Kleider unter sich auf und lösen um mein Gewand! 20 Herr, wende dich nicht länger von mir ab! Nur du kannst mir neue Kraft geben, komm mir schnell zu Hilfe! 21 Rette mich vor dem tödlichen Schwert, bewahre mich vor der wilden Hundemeute! Ich habe doch nur ein Leben! 22 Reiß mich aus dem Rachen der Löwen und rette mich vor den Hörnern dieser wilden Stiere! Herr, du hast mich erhört!

1. Von Gott verlassen (Verse 1-22)

Sind das nicht entsetzliche Worte, die David hier in ein Lied verarbeitet hat? Wer sollte das wohl singen? Würde irgendein Lobpreis-Team freiwillig diesen Text zur Anbetung verwenden? »Mein Gott, warum hast du mich verlassen?« Das passt so ganz und gar nicht in unser Bild von Gott, der uns vor allem Unglück bewahren soll. Natürlich kann auch David auf viele Situationen zurückblicken, in denen er Gott mächtig und einflussreich erlebt hat. Wie oft schon hat ihm Gott aus

Lebensgefahr geholfen. Aber David kannte diese andere Seite auch. Er war auch mit der Depression und Verzweiflung vertraut. Er wusste davon, dass es immer Grund gibt, Gott zu loben, aber gleichzeitig ist Gott für ihn auch die Adresse, seine Klagen loszuwerden. Gott hält es aus, wenn er mit unseren offenen Fragen konfrontiert wird. Das war bei David schon so, das hat Jesus 1000 Jahre später für sich in Anspruch genommen und das hat sich auch bis heute nicht geändert. Wir dürfen ihm unser Inneres sagen, auch wenn es Klagen sind. Schauen wir uns die Gefühlswelt des Beters doch mal etwas näher an.

1.1 Gott auf Distanz (Vers 2)

Es gibt Situationen, in denen wir Gottes Einfluss vermissen. Es ist einfach nicht mehr zu spüren, dass er da ist. Wir fühlen uns von ihm verlassen, abgeschnitten und auf uns selber gestellt.

1.2 keine Antwort (Vers 2)

Es ist als ob die Gebete bei ihm gar nicht mehr ankommen. Es passiert nichts. Ich liege Gott in den Ohren und flehe ihn an mit meinen Anliegen, aber es tut sich einfach nichts. Hört er nicht mehr? Kriegt er gar nicht mehr mit, wie ich in Not bin? Ich kann nur noch stöhnen vor Schmerzen in meiner Seele.

1.3 keine Ruhe (Vers 3)

Nicht einmal nachts komme ich noch zur Ruhe. Rund um die Uhr Not, Verzweiflung und Elend! Der Schlaf bleibt auf der Strecke. Es gibt keine Erholung mehr.

1.4 gedemütigt (Verse 4-7)

Sicher gab es schon viele gute Erlebnisse mit Gott. Nicht nur ich selber, sondern noch viele Andere konnten erleben, dass Gott auch in Notsituationen helfen kann. Aber das greift nun alles nicht mehr. Ich kann aus den früheren Erfahrungen nicht mehr zehren. Ich hab keinen Zugang mehr zu den positiven Erlebnissen, um daraus wieder Hoffnung zu schöpfen. Die Depression hat völlig mein Blickfeld in Beschlag genommen. Ich sehe nur noch schwarz. Wie ein Wurm bin ich. Wer hätte schon noch Interesse an meinem Schicksal? Ich komme mir vor wie Dreck.

1.5 verspottet (Verse 7-9)

Und dann gibt es auch noch solche, die eine Genußtuung dabei empfinden, dass es nun mich getroffen hat. Voller Schadenfreude klopfen sie ihre Sprüchlein und ziehen über mich her. Sie geben sich als Seelsorger aus, aber vergrößern meine Not mit ihrem billigen Geschwätz. Sie können sich in meine Situation überhaupt nicht hinein versetzen, aber kommen mit ihren altklugen Ratschlägen und verstärken das Leid nur noch.

Es ist schon bezeichnend, dass Jesus in seinen letzten Stunden auf dieser Erde sich dieser alten Worte Davids bediente, um mit seinem Vater zu reden. Es ist so als ob David diese Worte nur für Jesus geschrieben hätte. So wörtlich zutreffend sind sie für seine Situation.

Wie schlimm es für ihn gewesen sein muss, tatsächlich von Gott verlassen zu sein, können wir nur erahnen. Er hat uns ja den Vater in seiner großen Barmherzigkeit und Fürsorge vor Augen gestellt. Es ist unerreichbar, wie dieser himmlische Vater, sich um seine Kinder kümmert und immer für sie da ist. Er hat für alle ihre Anliegen ein offenes Ohr und einen guten Weg. Selbst, wenn ein Kind sich von ihm löst, um eigene Wege zu gehen, wartet er voller Liebe und tiefer Sehnsucht. Aber nun bei Jesus, als er sich am Kreuz im Todeskampf befindet, ist dieser Vater nicht da. Er hat seinen Sohn verlassen. In diesen letzten Lebensmomenten hat Jesus die Schuld der ganzen Welt auf sich geladen. Paulus sagte später davon, dass Jesus Sünde in Person wurde. Von Gott wurde er zur Sünde gemacht (2. Kor. 5,21). Alle Sünde dieser ganzen Welt konzentriert sich auf dieses eine Fleckchen Erde auf der Müllkippe vor den Toren Jerusalems. Der Gedanke dahinter leuchtet ein. Ein Unschuldiger übernimmt die Strafe für die Schuldigen - für alle Schuldigen. Da war auch mein Paket dabei. Und für jeden von Ihnen ist das die Chance. Wenn wir gleich das Abendmahl miteinander feiern werden, ist das die Gelegenheit auch Ihre Schuld bei Jesus abzugeben. Da kommt etwas zusammen, meinen Sie nicht? Und allein dieser Berg an Sünde in diesem Raum ist ekelhaft und kaum auszuhalten. Das konnte nicht einmal Gott mit ansehen. Er wendet sich ab. Da muss der Sohn allein durch, so bitter das für ihn ist.

Eine Ewigkeit war er mit seinem Vater verbunden. Alles haben sie miteinander auf den Weg gebracht. Gemeinsam haben sie die Welt erschaffen und gemeinsam darüber getrauert als die Menschen rebellierten. Miteinander haben sie sich zu dieser Lösung durchgerungen: der Vater schickt den Sohn auf die Erde und er, der Sohn, lässt sich darauf ein. Während seiner ganzen Zeit, die er schon auf dieser Welt lebte, blieben sie ständig in Verbindung. Sie waren durch

nichts zu trennen. Nur jetzt, als es zu Ende geht, kann der Vater nicht mehr mit. Jesus musste diese Gottverlassenheit aushalten, dass den Menschen dieses Schicksal erspart bleiben kann. Und so leidet er diesen Psalm bis zum Ende. Er liefert sich den Feinden aus, denen er doch um Legionen von Engeln überlegen war. Seine Kraft, durch die er Menschen heilte und Wunder vollbrachte, schwindet. Er, der der Frau am Brunnen Jakobs Wasser des Lebens schenkte, hat unsagbar Durst. Die Hände, die er segnend auf die Kinder legte, sind von Nägeln durchlöchert. Seine Füße, mit denen er Tausende von Kilometern zurücklegte, um den Menschen die gute Nachricht zu bringen, sind von einem eisernen Nagel an dem Längsbalken festgeschlagen. Die Gaffer treiben ihren Spott mit ihm. Seine Kleider wurden bei einem Würfelspiel aufgeteilt. Und Gott kommt nicht zu Hilfe. Er hat ihn nicht vor dem Tod gerettet, er hat etwas Anderes vor. Er will die Menschen retten und an seinem Sohn ein noch größeres Wunder tun, als ihm den Tod zu ersparen. Er will durch seinen Tod und seine anschließende Auferstehung den Tod besiegen. Das macht den Triumph perfekt. Auf Gott ist doch wirklich noch Verlass.

2. Auf Gott ist Verlass (Verse 23-32)

Während David sich am Anfang des Psalms noch von Gott verlassen fühlt, stellt er am Ende voller Überzeugung fest: Gott ist treu, auf seine Hilfe ist Verlass. Wider jedes Gefühl ist sein Gebet doch bei Gott angekommen. Trotz aller Nacht und Dunkelheit seiner Depression erkennt er, wie der Morgen graut und schreibt:

Herr, du hast mich erhört! 23 Ich will meinen Brüdern deinen Namen bekannt machen, vor der ganzen Gemeinde will ich dich loben und ehren. 24 Alle, die ihr den Herrn achtet, preist ihn! Ihr Nachkommen Jakobs, ehrt ihn! Begegne ihm in Ehrfurcht, Volk Israel! 25 Er hat den Hilflosen nicht verachtet, über sein Elend setzte er sich nicht hinweg. Nie wandte er sich von ihm ab! Er hat ihm geantwortet, als er um Hilfe schrie. 26 Herr, jetzt habe ich allen Grund, dir vor der großen Gemeinde ein Loblied zu singen. Was ich in meiner Not versprochen habe, löse ich jetzt ein; alle, die dich ehren, sind meine Zeugen. 27 Die Armen werden sich wieder satt essen. Alle, die den Herrn kennen, sollen ihn loben. Euer Leben lang werdet ihr nicht mehr zu kurz kommen! 28 Auch in den fernsten Ländern werden Menschen Gott erkennen und zu ihm umkehren, ja, alle Völker werden sich vor ihm niederwerfen. 29 Denn der Herr regiert als König und herrscht über alle Völker. 30 Auch die Großen dieser Erde müssen sich niederwerfen vor ihm, sie, die immer mehr als genug zu essen hatten. Vor ihm werden

alle sterblichen Menschen ihre Knie beugen. 31 Alle kommenden Generationen werden ihm dienen. Eine erzählt der nächsten von Gott und von dem, was er Gutes getan hat. 32 Die noch nicht geboren sind, werden es hören und weiter-sagen: Gott ist treu, auf seine Hilfe ist Verlass!

Wir merken sehr schnell, wie der Psalm eine völlig neue Tonart anstimmt. Das Klagelied ist verstummt und der Beter stimmt den Lobpreis an (V. 26). Nicht weil es ihm nun auf einmal gut geht. Nein, die Depression hält wohl noch an. Und Jesus ist wirklich an diesem Karfreitag gestorben und nicht gerettet worden. Aber Gottes Einfluss auf das Gebet macht sich bereits bemerkbar. Er sieht wieder, dass Gott ihn tatsächlich nicht verlassen hat. Ganz im Gegenteil, Gottes Zuwendung gilt besonders Menschen, die in Not sind, den Hilfsbedürftigen, den Ängstlichen, den Schwachen, den Kranken, den Depressiven. Er lässt sie Gutes erleben. Sie werden nicht zu kurz kommen (V. 27).

Mit diesen Aussagen weist David weit über seine Zeit hinaus. Da klingt bei ihm tatsächlich schon Ostern durch, als Jesus den Tod besiegt hat. Da klingt Pfingsten durch, wie die Freunde von Jesus zu allen Völkern geschickt werden, um den Triumph von Jesus bekannt zu machen (V. 28-32). Auch wenn alles so scheint, an Karfreitag hat nicht der Tod das letzte Wort. Sondern dieser Tod von Jesus mündet ein in den größten Sieg, zu dem wir alle eingeladen werden.

Selbst in unseren dunkelsten Stunden, in denen wir uns von Gott verlassen fühlen, dringt dieser Sieg hinein. Weil Jesus diese Distanz zu Gott ausgehalten hat, dürfen wir ungetrübt seine Nähe erleben und aushalten. Gott ist näher als wir denken oder fühlen. Ganz so wie es Paulus seinen Zuhörern in Athen weiter gegeben hat. »Keinem von uns ist Gott fern« (Apg. 17,27). Selbst den Menschen, die ihn ablehnen, ist Gott ganz nah. Auch die sich von ihm verlassen fühlen, ist er nur ein Gebet weit weg. Selbst wenn es keine eigenen Worte mehr gibt und das Gebet nur noch aus einem klagenden und kläglichen Stöhnen besteht, es kommt an. Und Gott wird seine Treue immer weiter unter Beweis stellen: Auf ihn ist Verlass (V. 32) auch heute bei jedem von uns.

Abendmahl:
Schuld abladen
Nähe suchen
Zuwendung erleben

FeG  Kandern

Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de

Bildnachweis (Titelbild): ©stihl024/Pixelio, www.pixelio.de